


Vom Zeich(n)en zum Schreiben

Im folgenden Text über Grafomotorik wird einerseits das Können, die Fertigkeit im Umgang mit grafischen Werkzeugen und Techniken angesprochen, andererseits das sinn-stiftende Tun. Die Umsetzung von sinnlich-leibhaftiger Welterfahrung in die grafische Ebene in Form von Spuren, Strichen und Zeichnungen und später in der Schule auch durch Schreiben, ist Grundlage und Motivation überhaupt Fertigkeiten zu erwerben. So ist der Text sowohl in thematisch-ganzheitliche Schwerpunkte als auch in Übungsformen gegliedert. Die Top-10 der Übungen sind mit diesem Zeichen  gekennzeichnet.

„...nur was zur Nachahmung reizt, was mit Liebe ergriffen wird
und fortzusetzen verlangt, soll studiert werden“ F. Nietzsche

In einem Entwicklungsprozess leibhaftiger Erfahrung in unserer Mit-Welt sind wir damit beschäftigt, die senso-motorische, die emotionale und die denkend-tätige Adaption zunehmend differenzierter auf die Anforderungen der materiellen und sozio-kulturellen Umgebung anzupassen – und diese mitzugestalten. Diese Vorgänge sind von den Beziehungen im Umfeld, der eigenen Befindlichkeit, der Vitalität und dem Entwicklungsstand abhängig und drücken sich in einer entsprechenden psychomotorischen Entwicklung aus.

Nur so können wir uns selbst als sinn- und wertvoll in der Welt erleben. Dies wird von der WHO (Weltgesundheitsorganisation) als einer der wichtigsten gesundheitserhaltenden Faktoren in der Entwicklung von Kindern betrachtet.

Spuren hinterlassen, Spuren lesen



Gerade in der Winterzeit wird in vielen Kulturen damit gespielt, Spuren im Schnee zu bilden zu entdecken und den Schnee zu gestalten. Was liegt im Kindergarten näher, als dieses Thema aufzunehmen und auch auf die grafisch-zeichnerische Ebene zu übertragen.

Wenn das Kind Spuren seines Tuns entdeckt, ist es meist sehr motiviert dies wieder und wieder zu tun. Strichspuren werden überall hingekritzelt und schliesslich mit Geschreibsel auf Sand,

Papier, Tafeln, Malblöcken, Strassenbelägen und Aussenwänden fortgeführt. Schon dieses Tun – vergleichbar mit der Entwicklungsgeschichte der Menschheit – lässt eine Unzahl an Spielvarianten entstehen: Mit verschiedensten Werkzeugen wie, Finger, Stecken, Nägeln, Stiften, Kreiden, Steinen, Nadeln können auf den unterschiedlichsten Materialien Spuren hinterlassen werden. Solche Spuren können gesucht, gesammelt, gelesen und in einen Sinnkontext gestellt werden.

Zeichen – Zeichnen

Zeichnen ist eine handtätige Umsetzung einer Begegnung mit der Welt und in diesem Sinne eine erste Symbol- bzw. Reduktionsstufe ⁽¹⁾, vergleichbar mit Symbolschriften (altägyptisch, z.T. chinesisch) im Gegensatz zu Lautschriften.

¹ Vergleiche Text AKZ Abschnitt Was ist Schreiben: Prof. Seewald

Die meisten Kinder erklären schon sehr früh, welche Bedeutung die Spur (Zeichen) hat, das gerade aus ihrer Handbewegung entstanden ist. Ob es sich dabei um Muster, Verzerrungen oder um Abbildungen von Sonnen, Häusern oder eines Menschen handelt. Sehr früh entstehen so grafische Bedeutungsträger analog zu sprachlichen.

Es ist nicht zu unterschätzen, wie viele Frustrationen in dieser Phase praktisch einverleibt werden, wenn die grafomotorischen Fähigkeiten des Kindes den eigenen (oder fremden) Ansprüchen nicht genügen. In dieser Phase ist es hilfreich, bereits angepasste Hilfen anzubieten: Dickere Stifte, Vergrößerungsmöglichkeiten für die Bewegung durch Werkzeuge und grössere Unterlagen. Manchmal ist es sinnvoll, durch einfühlsames Führen der Hand (Achtung Linkshänder links führen) und Üben einer gegebenen Form (Kreis, Winkel, Bogen, ev. Schablone), ein „Gspüri“ für eine Bewegung aufzubauen. Dieses Üben kann sehend oder mit geschlossenen Augen erfahren werden. Es ist ein Spass zu sehen, was aus einer vorgestellten Bewegung wird, wenn sie ohne Blickkontrolle auf dem Blatt ausgeführt wird.



Bei 5-6 jährigen Kindern – v.a. bei Knaben – ist die feinmotorische Entwicklung oft noch wenig gereift⁽²⁾. Das heisst, die Finger können nicht unabhängig in den einzelnen Gelenken bewegt werden. Auch die Koordination der Hand mit dem Handgelenk bzw. dem Arm oder dem Schultergelenk muss noch entwickelt werden. Es muss hier ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass viele feinmotorische Tätigkeiten –



– sofern sie das Kind nicht frustrieren oder verkrampfen – zur Entwicklung dieses „Spüren-Steuern-Regelkreises“ und der feinmotorischen Koordinationen beitragen. Die hier aufgeführten Förderbeispiele sind begrenzt auf die Beherrschung des Zeichen- und Schreibwerkzeuges. Vertiefung in feinmotorische Förderung finden sie in der Literatur (z.B. „Hand- und Grafomotorik“, s. Lit. Liste).

Werkzeug und Handhabung

Früher gab es das Kunsthandwerk des Schreibers. Es war noch keine Kulturtechnik, die alle Menschen erlernen sollten.

Für die Beherrschung des Schreibwerkzeugs gelten grundsätzlich dieselben Prinzipien, wie beim Gebrauch anderer Werkzeuge und deren handwerklichen Technik. Wir spezialisieren die Funktion unserer Hand durch die Handhabung eines Gerätes. Im Falle der Grafomotorik ist nicht mehr direkt der Finger, der zeichnet oder ritzt, sondern ein geführter Stift (Stein, Kreide, Filz-, Farb-, Bleistifte usw.) ergibt die präzisere Spur auf einer Unterlage. Damit wird dieses Werkzeug sozusagen zu einer Handverlängerung. In gewisser Masse wird ein Stift „einverleibt“. Wir spüren und steuern durch diesen festen Gegenstand hindurch, ähnlich einem „Blindenstock“. Mit geschlossenen Augen können so (mit Stift, Stecken) verschiedene Untergrundmaterialien oder Schablonenwege erspürt werden. Die Schreibausgangshaltung (s. Stifthalterung) kann sogar bereits dazu benutzt werden.

² vergleiche Entwicklungstabelle Text AKZ

Handdominanz

Wie bei den meisten Werkzeugen wird auch hier allmählich (manchmal erst nach dem 7. Lebensjahr²⁾ die rechte oder die linke Hand als geschickter wahrgenommen und spezialisiert für eine Tätigkeit verwendet. Bei Kindern, die noch keine eindeutige Bevorzugung ausdrücken, kann eine beidhändige Förderung sinnvoll sein. Das Festlegen einer Schreibhand ist erst beim Erlernen des Schreibens notwendig, weil erst dann die Raumlage von Bewegungsabläufen für die Identifikation von Buchstaben Bedeutung bekommt.

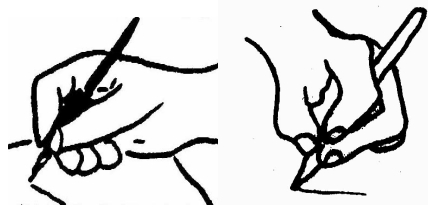


Druckanpassung:

Dieser „Spür-Steuer-Vorgang“ braucht einen angepassten Krafteinsatz. Bei Verkrampfungen wird dieser Regelkreis blockiert. Die Kinder lieben es, mit dem Stift auf einem Blatt zu fahren, das eine weiche Unterlage hat. Dabei entstehen bei verschiedenem starkem Druck Löcher oder es wird versucht, diese zu vermeiden. Das Fahrgefühl ist bei Unterlagen wie Filz oder Schaumstoffen und bei verschiedenen Papierdicken unterschiedlich.



Stifthalterung:



Nicht nur für Linkshänder geeignet.

Eine bewegungsökonomische Stifthalterung ist für die lebenslange Schreibhaltung wichtig. Die Fingerbeweglichkeit ist dabei gegenüber der Bewegung von Handgelenk und Arm wesentlich effizienter. Es ist sinnvoll diese so früh wie möglich zu automatisieren. Im Kindergartenalter sind Verkrampfungen und Schwierigkeiten, die Fingergelenke zu steuern jedoch häufig! Es gibt aus der therapeutischen Erfahrung einige bewährte Hilfestellungen:

Offt vereinfachen dickere Stifte und Grifflecken und -dreiecke oder selbsthergestellte Wachsgriffe die Stifthalterung. Aber keine Griffhilfe schafft eine Fehlhaltung von selbst ab!!



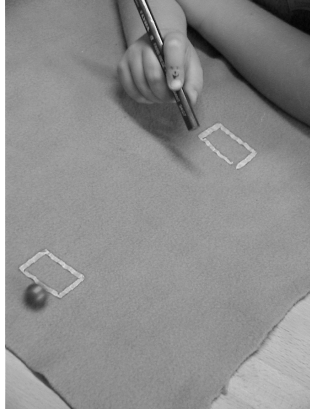
Fingerbeweglichkeit:

Offt ist der Zeigefinger im letzten Gelenk durchgedrückt. Ein Gesicht mit Augen in den Hautfalten macht dem Kind dieses Gelenk bewusst. Statt zu sagen: „Drück nicht so“ kann jetzt versucht werden, die „Augen“ offen zu behalten bei Fahren. (Bild)

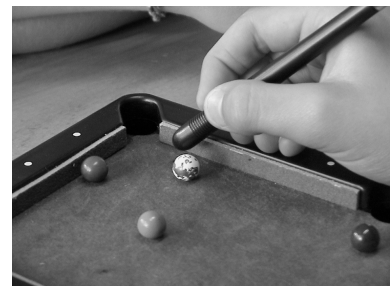




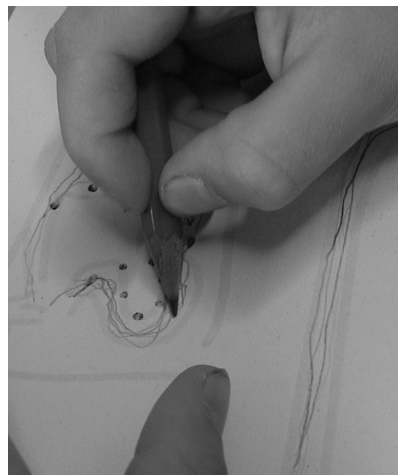
Das Schreibgerät lässt sich auch als „Spielschläger“ benutzen und entlastet dabei vor bereits erfahrenen Misserfolgen beim Zeichnen. Im „Fingerball“ (Eisenkugel wegen Gewicht von Vorteil) wird eine Kugel mit dem Stift als Spielschläger in ein „Goal“ geschupst. Dabei soll die Bewegung mit ruhiger Armstellung, also aus den Fingern mit lockerem Handgelenk ausgeführt werden. Das Spiel kann auch mit Knöpfen auf einem Blatt gespielt werden.



Man vermeidet den Schwung aus dem Handgelenk, indem das Ziel in Richtung der Fingerspitzen liegt und die Körperhaltung unverändert bleibt. Die Kugel soll in einem Bereich zum Stehen kommen (Kraftdosierung, keine Weitschüsse), so dass die Kraft angepasst verwendet wird. Mit Spielfreude werden die Fingerbewegungen ebenfalls beim Minibillard (Bezug s. Literaturliste) geübt, wenn die Schläger-Haltung der Bleistifthalung entspricht und die Hand auf der Kante abgestützt bleibt. Ein Haltegriff kann die Haltung vereinfachen.



Arm- und Fingerbewegung



Eine grosse Zahl von Vorlageblätter (s. Literaturliste) verweisen auf mögliche Einbindung von grafomotorischen Übungen in einen Themenkontext. Am Beispiel „Autorennen“ (s. Bild 4) ist es möglich, armgeführte grössere Bewegungen beim Durchfahren der grafischen Strassen in Abwechslung mit kleinen Bewegungen aus den Fingergelenken **nacheinander** zu kombinieren. Auch Slalomfahren um die Löcher auf einem Blatt mit weicher Unterlage ermöglicht das Üben der Fingerbewegung.

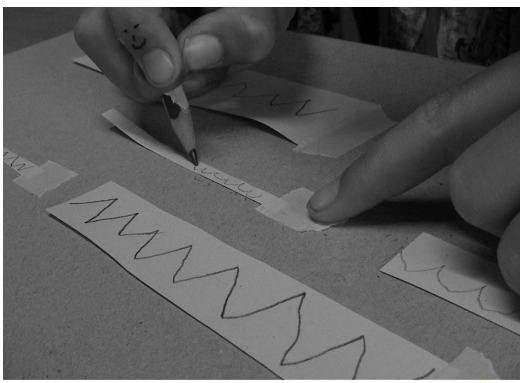


Bei der Armbewegung werden häufig die Handgelenke oder der Arm vom Tisch abgehoben. Eine entspannte Arm- und Handgelenk-Haltung wird erreicht, wenn das Kind unter dem Arm ein Schleifpapier oder Filzstück mitfahren lässt (s. Bild 4). Eine Anwendung der Fingerbewegung sieht man schliesslich auch beim Ausmalen. Wenn die Schultern dabei verkrampft oder hochgezogen sind, wirkt eine sachte aufgelegte Hand entspannend.

Körperhaltung:

In unserer Kultur wird zumeist auf einem Stuhl gearbeitet. Zur Gesundheitspflege – Rückenbeschwerden gehören zu den häufigsten Zivilisationskrankheiten – ist das frühe Einüben und Beachten einer gesunden Körperhaltung bei Tätigkeiten die Aufgabe einer ganzen Erziehungskultur. Abwechslung in den Haltungen von sitzen, liegen, knien und stehen ist bei Tätigkeiten grundsätzlich positiv. Die Haltungsmuskulatur ist bei Kindergartenkindern noch nicht für längeres (weniger als 10-15 min) Sitzen ausgebildet.





Damit der Körper ohne ein Abstützen auf dem Tisch stabil ist, brauchen die Füße guten Bodenkontakt!! Oft hilft ein Buch oder ein Schemmel die angepasste Auflagehöhe für die Füße zu erreichen. Das Körpergefühl für eine lockere, aufrechte Haltung ist erlernbar mit

einem Hütchen oder einer Krone auf dem Kopf, das herunterfällt wenn sich der Kopf zu sehr neigt. Wenn ein „Schatztuch“ unter den Füßen gehütet wird, dann sind sogar die Füße mit Aufmerksamkeit versehen auf dem Boden abgestellt. Obwohl bewegliche Sitzflächen, Stehpulte usw. zu empfehlen sind, behebt kein Sitzgerät von sich aus ungünstige Haltungen.



Muster, Bewegungsmuster lernen

Kinder haben eine Begabung darin, eine Bewegung, die ihnen gefällt zu wiederholen, endlos, bis sie sie beherrschen. Dieses Gefühl des Könnens hebt die Selbstsicherheit und das Vertrauen. Wiedertun gibt Sicherheit. Ist dieser Vorgang durch psychomotorische Schwierigkeiten beeinträchtigt, wird es manchmal unumgänglich eine Fachperson beizuziehen und auch die oben genannten Übungen können dann eine diagnostische und therapeutische Intervention nicht ersetzen.

Die erstaunliche Fähigkeit des Menschen, rhythmisch musikalische Strukturen zu erkennen und zu wiederholen ist eng verwandt mit der Fähigkeit, Bewegungsgebilde und -muster im Sinne der Gestaltpsychologie zu bilden. Eine grosse Zahl von Vorlagen sind darauf ausgerichtet dieses rhythmische Gefühl für Bewegungsabläufe, wie sie später auch für die Schrift gebraucht werden zu üben. (s. Lit.) Als Vorübungen zur Schrift können die Grundformen (s. Text AKZ) als Muster- bzw. Zeichnungsformen spielerisch in Geschichten wiederholt und automatisiert werden.



Eine hervorragende Methode Bewegungen zu automatisieren ist das „Blind zeichnen“. Entweder mit geschlossenen Augen oder Augenbinden (Achtung: ist einigen unangenehm) oder einem Sichtschutz in Form eines Kartons zwischen Blatt und Augen oder einer ausgeschnittenen Schachtel (s. Bild vorher) wird die visuelle Kontrolle zurückgenommen. Dagegen wird das Bewegungsgefühl für den Ablauf aufgewertet. Wenn die Unterlage genügend Reibwiderstand aufweist (Zeichenpapier, Schleifpapier, Wandtafel) kann das Kind sogar den hör- und spürbaren Eindruck noch verstärkt wahrnehmen.



Ganz allgemein sind kurze Übungsphasen mehrmals pro Woche sinnvoller als lange in weiten Abständen.



Den Strich im grafischen Raum anpassen

Die grafomotorische Fähigkeit hat immer auch einen grafische-räumlichen Bezug. (Blatt, Häuschen, Linien). Das heisst, neben dem sicheren oder automatisierten Strichmuster ist die Platzierung auf dem Blatt eine Gegebenheit. Die Frage nach dem

wo kann bereits im Kindergarten eine Rolle spielen, die Präzision sollte aber nicht überbetont werden. Spielerisch sind grafische Zielübungen, in begrenzten „Strassen“ und Abbremsen auf visuelle, akustische oder fühlbare (Kleber auf der Blattrückseite) Zeichen hin, oder die Anpassung von Mustern auf verschieden breiten Papierstreifen ein Beitrag für eine zunehmend sicherer gesteuerte grafomotorische Fähigkeit.

Literaturliste:

Bezugsadressen:

Minibillard Franz-Karl-Weber, Spielläden
Greifecken (Grip/Stetro) für Stifte Papeterien

Literatur

Grafomotorische Übungen, Vorlageblätter:
Vom Strich zur Schrift Suzanne Naville, Modernes Lernen, Dortmund 1987
Spielen, Malen, Schreiben F. Schilling, Modernes Lernen, Dortmund 1989
Heute mal ich – morgen schreib ich Ingeborg Tschinkel, J&V Wien München, 1990
Der Schreibtanz Ragnhild Oussoeren-Voors, verlag modernes Lernen, 1997
Grafomotorisches Arbeitsbuch München, Pflaum-Verlag 1997, ISBN 3-7905-0745-8
Hand- und Grafomotorik Verlag KgCH, 1997
Üben
Üben & Wiederholen
Sinn schaffen – Können entwickeln Verlag Friedrich, Jahresheft 2000,
Allgemein über Psychomotorik
Psychomotorik-Therapie Edition SZH, 1991
Psychomotorischer Screening-Test Eigenverlag 1993, zu bestellen beim Autor

Adressen

Referent Bruno Mock, Oberdorfstr. 10a, 9532 Rickenbach
bruno.mock@dplanet.ch

Dipl. Psychomotorik-Therapeut ASTP, Kunst- und Ausdruckspädagoge CAGS, Spezialgebiet: Bewegungsausdruck, Grafomotorik, Arbeitsort: Psychomotorik-Therapie Wil SG